

**frei religiös**

**Mein Erklärungsversuch,  
der länger als eine Fahrt  
im Aufzug dauert**

Lothar Geis

Lothar Geis  
Mainz, 2016

- Freireligiös heißt **frei in** seiner **Religiosität**<sup>1</sup> sein.

Wer hingegen freireligiös als frei von Religion<sup>2</sup> definiert, verstößt gegen die Regeln der deutschen Sprache, denn Freiwillige sind zum Beispiel auch nicht frei von Willen, sondern berufen sich vor allem auf ihre freie Willensentscheidung.

**Freireligiöse** nehmen für sich in Anspruch, ihre **Religiosität frei**, also unbehindert **von konfessionellen Glaubensvorschriften** aufzufassen und **in ihrem religiösen Denken, Fühlen Werten und Deuten nur das anzuerkennen, was vor ihrer Vernunft, ihrem Wahrheitsgewissen** und in Übereinstimmung mit ihrem gegenwärtigen Weltbild **bestehen kann**<sup>3 4</sup>.

---

<sup>1</sup> Das bedeutet vordergründig auch befreit von Kirchen- und Christentum zu sein.

<sup>2</sup> Für alle, die sich frei von Religiosität wähnen, gelten die Bezeichnungen "Nicht-Religiöse" oder "Areligiöse".

<sup>3</sup> Oder einfach ausgedrückt: Nichts zu akzeptieren, was man nicht glauben kann.

<sup>4</sup> Motto: Frei sei der Geist und ohne Zwang der Glaube.

- Die Begriffe Religion, Religiosität und Konfession sollten differenziert gebraucht werden.
  - Als **Religion** gilt Freireligiösen das von Ehrfurcht und Vertrauen getragene Verhältnis zum Dasein und das daraus entspringende sittliche Verantwortungsbewusstsein<sup>5</sup>.
  - **Religiosität**<sup>6</sup> ist das sich emotional Verbunden-Fühlen mit dem Wesen des Daseins. Dies findet interaktiv als höchste Reflektion zwischen Gefühl und Verstand statt.
  - **Konfessionen** entstehen durch die Verknüpfung von Religion und einem Bekenntnis. Konfessionen sind Glaubensbekenntnisse, die sich durch feste Glaubenslehren und unhinterfragbare Inhalte definieren und sich somit gegeneinander abgrenzen.

---

<sup>5</sup> [Siehe: Iggelbacher Erklärung freireligiöser Prediger und Sprecher von 1953] (Freireligiöses Quellenbuch, Bd. 2, S. 299).

<sup>6</sup> im freireligiösem Sinn

- Weil es bei den so genannten Weltreligionen verschiedene Richtungen gibt<sup>7</sup>, werden die großen religiösen Bekenntnisse (Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus, Shintoismus usw.) im allgemeinen Sprachgebrauch und damit im Unterschied zum freireligiösen Verständnis als Religionen und deren Richtungen als Konfessionen bezeichnet.
- Wegen vielfach nicht exakt gebrauchter Begriffe kommt es oft zu Missverständnissen. Als bekanntestes Beispiel gilt Karl Marx, der mit seinem Ausspruch "*Religion ist Opium für das Volk!*" Religion mit Konfession verwechselte.
- Es gibt auf der Welt viele tausend religiöse Bekenntnisformen. Das bedeutet: Entweder ist eine davon die Richtige, dann sind alle anderen falsch, oder alle sind falsch.

---

<sup>7</sup> z.B. beim Christentum: Orthodoxe Kirchen, Anglikanische Kirche, Methodisten, Reformierte Kirchen, Lutheraner, Römisch-Katholische Kirche

- Freireligiöse halten **alle religiösen Bekenntnisse** als **von Menschen gemacht** und deshalb für falsch.
- Wo andere Konfessionen von Gott oder Göttern sprechen, verwenden Freireligiöse den entpersönlichten Begriff "**Das Göttliche**". Darunter lässt sich vieles verstehen, und deshalb akzeptieren Freireligiöse dafür viele verschiedene Bezeichnungen (Synonyme). Zum Beispiel:  
Das Ewige, das All-Eine, der Urgrund allen Seins, das die Welt Bewegende, das Ewig-Eine\*, das Unendliche\*, das ewig Wirkende\*, der Weltgeist\*, die Weltseele\*, die waltenden Mächte\*, die Allgesetzlichkeit, die Weltsoftware, die waltende Schöpferkraft, das Unvergängliche, das Unzerstörbare, das Unerkennbare, das Unerforschliche, das Urgesetzliche, das Wesen der Welt, das Wesen des Daseins, das in den Dingen Wirkende usw.

---

Die mit \* gekennzeichneten Bezeichnungen wurden schon von Goethe verwendet.

- In den genannten religiösen Bezeichnungen über das Göttliche zeigen sich bereits grundlegende Charakterisierungen des Freireligiös-Seins, denn daraus lassen sich verschiedene philosophische Positionen ableiten.

Je nach individuellem Verständnis des Göttlichen, lassen sich Freireligiöse verschieden gruppieren.

Sie können philosophisch gesehen

- den Pantheisten<sup>8</sup>,
- den Monisten<sup>9</sup>,
- den Agnostikern<sup>10</sup> oder
- den Atheisten<sup>11</sup> zugeordnet werden.

---

<sup>8</sup> Pantheismus = All-Gottglaube. Glaubt, das Göttliche sei in allem vorhanden. Motto: Gott schläft als Stein/lebt in der Pflanze/träumt im Tier/und erwacht als Mensch.

<sup>9</sup> Monismus: Alles lässt sich auf eine unpersönliche, in allem wirkende Ursache zurückführen.

<sup>10</sup> Der Agnostizismus geht von der Unerkennbarkeit aller religiöser Transzendenz aus.

<sup>11</sup> Atheismus = Kein Glaube an einen persönlichen Gott.

Manche freireligiöse Menschen fühlen sich sowohl dem einen, wie auch dem anderen Standpunkt zugehörig und sind deshalb kaum genau zuzuordnen.

*Der du nicht Stein bist, doch des Steines Kraft,  
die Kern und Schale hält in enger Haft;  
der du nicht Rose bist, doch ihre Pracht,  
ihr Duft, ihr Auge, das zur Sonne lacht;  
der du nicht Eiche bist, doch wohl ihr Mark,  
der Stolz, der aus ihr atmet, lebensstark.  
Die Welt ist nichts als Form, in der du prägst,  
ist nichts als die Gewandung, die du trägst.  
Mein Ich sieht nur den Glimmer, nur den Schein,  
du siehst in mir ins Herz der Welt hinein.  
Mein Ich fühlt nur, was schmeichelnd ihm behagt,  
du fühlst in mir, was sich zu opfern wagt.  
Du zehrst an mir, wie Glut an Eisen zehrt,  
du ruhest nicht, bis ich schlackenlos verklärt.  
Lässt du von mir, bin ich ein Spiel, ein Spott;  
mein Ich, erfüllt mit dir ist selber Gott.*

Heinrich Hart

- In gewisser Weise sind freireligiöse Menschen dem (religions-)philosophischen Standpunkt des Monismus zugeneigt, wie sich aus den



aufgeführten Synonyme für das Göttliche oder das Ewige ableiten lässt.

- Der Standpunkt des **religiösen Monismus**, nach dem **in allem Existierenden eine unpersönliche, wirkende Ursache** vorhanden sei, ist u.a. auch als Bestandteil von asiatischen Religionen auszumachen.

So gilt in der indischen Religionsentwicklung<sup>12</sup>, in den Upanishaden<sup>13</sup>, das **Brahman** als zentraler Begriff. Darunter wird die **Allseele**, als das absolute, allem Sein zugrunde liegende Prinzip verstanden. Der **Atman**, als individuelle Seele, gilt mit dem Brahman verbunden.

Eine ähnliche Auffassung ist in der alten chinesischen Religion unter der Bezeichnung "Dao" zu finden. Im Daoismus gilt das **Dao** als Chiffre für den Welt-Urgund, der unbewusst

---

<sup>12</sup> "Der Brockhaus - Religionen", Leipzig und Mannheim, 2007

<sup>13</sup> **Ebenda**: Philosophisch-theologische Abhandlung des Brahmanismus in den Veden [Veden = älteste religiöse Literatur der Inder in Form von Versen und Prosa.]

wirkend hinter allen Erscheinungen steht. Er kann nur in einem mystischen Erlebnis erfahren werden. Philosophisch gesehen, gilt für den Daoismus [Dao = Weg] :

*"Zentral ist die Beschäftigung mit dem Urgrund des Seins, ... der teils als das attributlose Absolute und damit als transzendent, teils als eine alle Elemente des Seins individuell durchdringende und zu einer höchsten Einheit zusammenfassende Wesenheit und damit als immanent aufgefasst wird."*<sup>14</sup>

Solche religiös-monistische Auffassungen entsprechen nicht nur asiatischer, sondern auch europäischer Tradition. Diese findet sich in der Mystik, insbesondere der **deutschen Mystik**.

*"Mystik bezeichnet das Bestreben, durch Abkehr von der sinnlich wahrnehmbaren*

---

<sup>14</sup> "Der Brockhaus - Religionen", Leipzig und Mannheim, 2007

*Welt und meditative Praktiken das Transzendente, Göttliche zu erfassen."*<sup>15</sup>

Einer der ganz großen mittelalterlichen Mystiker war Meister Eckhart (ca. 1260 - 1328).

*"Meister Eckharts Theologie war bestimmt von der Teilhabe des menschlichen Ichs am innergöttlichen Leben."*<sup>16</sup>

Für Freireligiöse spielt er hinsichtlich seiner Religionsauffassung [die Versenkung in den Urgund der Welt] eine bedeutende Rolle.

*"Das Auge, in dem ich Gott sehe, und das Auge, mit dem mich Gott sieht, sind eines und dasselbe."*

*Eckhart*

Von einem weiteren Mystiker, nämlich von Johann Scheffler [Angelus Silesius] (1624 - 1677) stammt das Wort, das jeden Menschen

---

<sup>15</sup> "Der Brockhaus - Religionen", Leipzig und Mannheim, 2007

<sup>16</sup> Ebenda

an seinen Zusammenhang mit dem gemeinsamen Wesensgrund der Welt mahnt:

*Mensch werde wesentlich!  
Denn wenn die Welt vergeht,  
so fällt der Zufall weg;  
das Wesen, das besteht*

*Angelus Silesius*

Sehr viel eingängiger als in der sperrige Sprache des Mittelalters und doch im Geiste der deutschen Mystik, drückte im 19. Jahrhundert die Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach (1830 - 1916) die gleiche religiöse Mahnung mit den Worten aus:

*Es schlägt ein einzig Herz  
in diesem großen All;  
In deiner eignen Brust  
ertönt sein Widerhall.*

*Marie von Ebner-Eschenbach*

- Ohne den gegebenen Lehren des Brahmanismus, des Daoismus oder der deutschen Mystik streng anhängen oder gar folgen zu wollen, erkennen freireligiöse Menschen doch eine wesenhafte Übereinstimmung dieser alten reli-

giösen Traditionen mit den Erkenntnissen der Moderne und ihrem eigenen religiösen Fühlen.

Nachdem die so genannten westlichen Zivilisationen mithilfe von Rationalität, durch Zählen, Messen, Wiegen, Vergleichen und Abgrenzen gegensätzlicher und gleichartiger Phänomene zu einem verstandesgemäßen, vernunftgeleiteten wissenschaftlichen Weltverständnis gefunden haben, zeigt sich zunehmend, dass hinter den gegensätzlichen Erscheinungen dieser Welt ein einheitliches Prinzip waltet.

So offenbart uns beispielsweise die Quantenphysik, dass seit dem Urknall ein stetig andauernder atomarer Neu- und Umformungsprozess stattfindet. Er wird weiter fort dauern, auch wenn wir als Menschheit und unser Planet Erde im Weltall nicht mehr existieren werden.

Es findet also - im Widerspruch zur Christenlehre - ein permanenter Schöpfungsprozess statt.

Erinnert ein solches modernes Weltbild nicht an Goethes gedichtete Weisheit?:

*Und umzuschaffen das Geschaffene,  
damit sich´s nicht zum Starren waffne,  
wirkt ewiges, lebendiges Tun.*

*Und was nicht war, nun will es werden,  
zu neuen Sonnen, farbigen Erden,  
in keinem Falle darf es ruhn.*

*Es soll sich regen, schaffend handeln,  
erst sich gestalten, dann verwandeln;  
nur scheinbar stehts Momente still.*

*Das Ewige regt sich fort in allen,  
denn alles muss in nichts zerfallen,  
wenn es im Sein beharren will.*

- Einig sind sich Freireligiöse darin, in Religion ein Grundbedürfnis des Menschen zu sehen.

- Frei religiös zu sein, wird als emotionale Bindung zum Göttlichen<sup>17</sup> bzw. an das Wesen des Daseins verstanden.
- Erneut greift hier die bereits erwähnte freireligiöse Religionsdefinition (die natürlich nur als Angebot zu verstehen ist):

*"Freireligiöse verstehen unter Religion das von Ehrfurcht und Vertrauen getragene Verhältnis zum Dasein und das daraus entspringende sittliche Verantwortungsbewusstsein."*

- Unter dem "Verhältnis zum Dasein" ist genau genommen die Beziehung zum Wesen des Dasein zu verstehen [Wesen bedeutet Sosein].
- Überhaupt kommt dem Dasein, also der Tatsache, dass überhaupt etwas existiert, besondere religiöse Bedeutung zu, weil nach unserer menschlichen Erfahrung alles Existierende

---

<sup>17</sup> Für das es, wie schon angeführt, viele unterschiedlich einschätzende und wertende Bezeichnungen gibt.

einem Zweck dient oder Teil zweckorientierter Abläufe oder Vorgänge ist.

Gäbe es nichts Zweck-Setzendes in der Welt, wäre es folgerichtiger, wenn überhaupt nichts existieren würde.

- Nicht nur im Existierenden, sondern auch im stetigen Wandel in der Welt erkennt Freie Religion ein Bleibendes.

Auch wenn uns letzter Sinn darüber verschlossen bleibt, erkennen wir hier ein Streben, auf das Menschen keinen Einfluss zu nehmen vermögen. Es bleibt unerkennbar.

- Zwei Goethe-Worte drücken freies religiöses Fühlen ausgesprochen treffend aus:

1) *"Das schönste Glück des denkenden Menschen ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren"*

Das unerforschliche Wesen des Dasein wird von Goethe auch mit dem Ausdruck "Stirb und Werde" gekennzeichnet. Er schrieb:



2) *"Und solange Du das nicht hast,  
Dieses: STIRB UND WERDE!,  
Bist Du nur ein trüber Gast  
Auf der dunklen Erde."*

- Wer so fühlt, fühlt frei religiös. Weil Religiosität stark von Gefühl geleitet wird und menschliches Wissen stets zunimmt, kann es keine intellektuell aufgebaute freireligiöse Glaubenslehre und schon gar keine Glaubensdogmen geben.
- Die Bezeichnung "freireligiös" soll ein sich frei Fühlen in Sachen Religiosität ausdrücken. Der Begriff "frei" steht dafür, dass Freireligiöse sich an keine konfessionelle Ideologie oder Glaubenslehre gebunden fühlen. Vernunft und gegenwärtiges Weltbild gilt ihnen sehr viel mehr. Selbst wenn sich Freireligiöse den philosophischen Kategorien von Pantheismus, Monismus, Atheismus oder Agnostizismus nahe oder verwandt fühlen, so werten sie diese lediglich als orientierende Aspekte.

- Freireligiöse sind sich auch der zwiespältigen Bedeutung des Freiheitsbegriffs bewusst. Freiheit bedeutet zwar nicht gebunden zu sein, jedoch darf diese Ungebundenheit nicht mit Zügellosigkeit oder gar Beliebigkeit verwechselt werden. Das Nicht-Gebunden-Sein an vorgegebene religiöse Lehren hat für Freireligiöse das Eingehen einer anderen Bindung zur Folge, nämlich die an das eigene Gewissen.
- Für Befürworter einer freien Religiosität stellt das eigene Gewissen die höchste religiöse Instanz dar.
- Freireligiöse beschäftigen sich dauernd mit dem Thema Religion. Es treibt sie um, immer wieder neue Erkenntnisse mit in ihr religiöses Weltbild mit einzubeziehen. Freie Religiosität ist etwas im Fluss Begriffenes; freireligiös sein heißt, sich ein Leben lang mit dem Thema einer zeitgemäßen Religiosität auseinanderzusetzen.



***Größer werden die Menschen nicht,  
doch unter den Menschen  
größer und größer wächst  
die Welt des Gedankens.  
Strengeres fordert jeder Tag  
von den Lebenden.  
Und so sehen es alle,  
die zu sehen verstehen;  
Aus dem seligen Glauben des Kreuzes  
bricht ein anderer hervor.  
Dessen Gebot wird sein:  
Edel lebe und schön,  
ohne Hoffnung künftigen Seins  
und ohne Vergeltung,  
nur um der Schönheit des Lebens willen.***

Theodor Storm

## ***Das Eine in allem***

***In allem wohnt und wirkt das Eine,  
im Halmchen, das zum Lichte strebt,  
im Menschenwesen, das alleine  
zu edlem Denken sich erhebt.***

***Geheimnis bleibt sie mir, die Kraft,  
aus der sich Halm und Mensch gebiert,  
das Eine, welches ewig schafft,  
von Tod und Alter unberührt.***

***Wir sind sein Kleid, ich und der Baum.  
Nach Wirklichkeiten greift die Hand.  
Und doch ist mir's, ich wär' im Traum.***

***Ich selber bleib mir unbekannt.***

***Ich wollte es mit Namen nennen,  
grub meinen Wortschatz um und um.***

***Am Ende kann ich nur bekennen:  
Ich bleibe ehrfurchtsvoll und stumm.***

Friedrich Schrader